

Kaiserpassage 13

Äbler auf Bäumen

In der Albgemeinde Gomadingen sieht man manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht. Über die Hälfte der rund 4500 Hektar großen Markungsfläche ist Wald. Bäume stehen aber auch sonst noch ziemlich viele in der sieben Ortschaften umfassenden Kommune herum. Das wird der Grund dafür sein, dass sich Leute aus Gomadingen und Dapfen besonders gut mit Bäumen auskennen. Und vor allem wissen, wie man schnell hinauf und auch gesund wieder herunter kommt.

Der Gomadinger Bernd Strasser ist nämlich Weltmeister in der Seilklettertechnik. Aber der 35-Jährige ist nicht der einzige, der hier was vom Baumklettern versteht.



Mit dem zehn Jahre jüngeren Ronny Epple kommt jetzt der Deutsche Meister in der Seilklettertechnik aus der Gomadinger Teilgemeinde Dapfen. Er holte sich diesen Titel in Kamp-Lintfort am Niederrhein im Wettbewerb mit 36 Kolleg(inn)en.

Alle 37 Teilnehmer hatten fünf Disziplinen wie Aufstieg am freihängenden Seil, simulierte Arbeitssituationen im Baum, Rettung eines Verletzten aus dem Baum sowie Seileinbau und gesicherter Aufstieg am Baum zu bewältigen. Die fünf Besten traten dann gegeneinander an. Ronny Epple brach seinen Parcours fünf Minuten vor Ablauf der Zeit zu Ende. Seilbenutzung, Sicherung, die gute Wahl der

Jury Hand und Fuß. Somit siegte Epple souverän. Er qualifizierte sich damit auch für die Weltmeisterschaft 2005 in Nashville (Tennessee). Dort werden die beiden Äbler Epple und Strasser dann Können und Kräfte messen.

Wegen dieser Meisterschaften darf man nun aber nicht auf die Idee kommen, dass dieses Baumklettern etwa eine Sportart ist. Ronny Epple und Bernd Strasser haben sich diese Technik nicht aus Gründen der Körperertüchtigung, sondern wegen ihrer beruflichen Tätigkeit angeeignet. Beide sind nämlich Baumpfleger. Deren Aufgabe ist es bekanntlich, Bäume mit schonenden Mitteln möglichst lange zu erhalten. Die Tätigkeit reicht vom Pflegeschnitt über Saatguterte und der Entnahme von Blatt- und Nadelproben bis hin zu Spezialfällungen.

Die Arbeit mit dem Seil hat den Vorteil, dass zur Baumpflege keine schweren Arbeitsgeräte wie beispielsweise Hubarbeitsbühnen mehr vonnöten sind. Dadurch werden Verletzungen gesunder Äste vermieden. Mit der Seilklettertechnik lassen sich Bäume auch in unwegsamem Gelände pflegen oder fällen.

Die Idee ist einfach: Man schießt mit einer Art Schleuder ein leichtes Seil mit einem Sandsack über einen Ast. Vor dem eigentlichen Kletterseil wird eine Bandschlinge zum Schutz der Rinde hinaufgezogen. Das Seil befestigt man über einem Klettergurt am Körper. Ein Knoten hindert bei Zug, dass das Seil wegrutscht und lässt sich bei weniger Spannung nach oben schieben. Nun zählen Kraft, Technik und ein lässiger Hüftschwung.

Und über den scheinen die Äbler im besonderen Maße zu verfügen. Deshalb sollte die Gemeinde Gomadingen bei der Aufzählung ihrer Attraktionen von der Blankenstein-Ruine übers Marbacher Gestüt bis hin zur Lauterauelle

Traum von der eigenen

Mit dem Persönlichen Budget ist Günter E. nach

REUTLINGEN (ede). Träume müssen auch wahr gemacht werden. Günter E. (Name ist der Redaktion bekannt) hat's getan. Der 43-Jährige wohnte seit seinem zweiten Lebensjahr in Heimen für geistig behinderte Menschen. Am 1. April zog er in die eigene Wohnung. Möglich machte diesen Schritt das so genannte Persönliche Budget. Mit dem Geld zahlt er die Hilfeleistungen, die er im Alltag benötigt. Der Reutlinger ist glücklich – fast.

Seit Oktober 2002 ist das Persönliche Budget Modellprojekt in Baden-Württemberg und so erfolgreich, dass es am 1. Juli dieses Jahres bundesweit Gesetz geworden ist. Der Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern (LWV) hat es mitkonzipiert, koordiniert wird es vom baden-württembergischen Sozialministerium. Mit dem Persönlichen Budget können geistig, seelisch und körperlich behinderte Menschen eine stationäre Aufnahme verhindern oder aus einer stationären Versorgung in die teilweise oder vollkommene Selbstständigkeit wechseln. Entscheiden müssen sie selbst.

Beim Persönlichen Budget überweist der LWV das Geld für die Betreuung nicht mehr an die Heime, sondern zahlt es auf das Konto der Teilnehmer ein. Sie wiederum bestimmen selbst, wofür sie das Geld ausgeben – ob für die Hilfe beim Einkauf oder beim Putzen, für die Begleitung ins Kino oder zu Behörden.

Neben dem Bodensee- und dem Rems-Murr-Kreis ist Reutlingen eine der drei Modellregionen. Hier hat der LWV fünf Vereinbarungen mit behinderten Menschen getroffen. Unter ihnen ist Günter E. Der geistig Behinderte hatte zuvor über 40 Jahre in Heimen gewohnt. Mit Ende 20 entwickelte sich in ihm der große Wunsch wegzugehen, erzählt er. Beharrlich und konsequent verfolgte er seinen „Dreistufen-Plan“: Das Heim wechseln, einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft suchen und sich den Traum von der eigenen Wohnung erfüllen.

Der Heimwechsel gelang ihm vor 14 Jahren. Von Sigmaringen zog er nach Reutlingen in eine kleinere



Sozialarbeiterin Renate Stemmer hilft

Wohngruppe der Bruderhaus-Diakonie. „Stufe zwei“ erklomm Günter zwei Jahre später. Er bekam eine „Stufe zwei“ Stellung bei einer Fensterbaufirma, der er sieben Jahre lang arbeitete. „1999 hat er einen Vollzeit-Job in der Metall-Werkstatt der Bruderhaus-Diakonie und vertritt als Werkstatttrat die Interessen der Belegschaft.“

Als der Reutlinger im vergangenen November einen Vortrag vom LWV über das Persönliche Budget hielt, stand die dritte Stufe seines Platzes dicht vor Augen: die eigene Wohnung. Endlich selbstständig sein, dachte er, endlich auf eigenen Füßen stehen. „Jetzt muss ich's probieren“.

Den Umgang mit Geld, die Kontoverwaltung und die Bürokratie hat Günter E. zuvor in der Wohngruppe mit seiner jahrelangen Betreuerin geübt. Renate Stemmer von der Bruderhaus-Diakonie sollte auch in seinem neuen Leben seine rechte Hand sein, denn die Vertrauensbasis war da. „Ich hat er die Sozialarbeiterin engagiert, sie hilft ihm bei Behördengängen“.

Die neue Hü